

Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Zur Geschichte des Königs Joas fügen wir in die Schriftauslegungen von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge einen Aufsatz ein, den wir in der „Reformierten Kirchenzeitung“ (Jahrg. 1878) finden und der auch für unsere Tage eine ernste Unterweisung und Mahnung enthält.
---------	---

Als das Volk Israel in der Zeit der Richter durch Unglauben und Abgötterei je länger je mehr herunter gekommen war, und auf das altgewohnte Bußetun die erwünschte Hilfe nicht mehr erschien, da fing es an zu *politisieren* und arbeitete sich in den Wahn hinein, mit Abänderung der Landesverfassung würden wohl alle Beschwerden gehoben, alle Übelstände beseitigt werden. Wie seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo das Zeichen zum Abfall vom Evangelium des Herrn Jesu von den Großen gegeben wurde, die Völker anfangen, unruhig zu werden und für jeden Notstand des Landes Könige und Minister verantwortlich machten, oder für jeden Erfolg die Weisheit des Fleisches vergötterten, bis Revolutionen und Verfassungsveränderungen die Tagesgeschichte geworden sind, und niemand mehr ein Innehalten abzusehen vermag, – so steckten in jenen Zeiten die Weisen und Klugen ihre Köpfe zusammen, debattierten unter dem Tor in müßigen Stunden über die Not des Vaterlandes und erkannten, wie zu helfen sei. „Herr Nachbar, ich sage Ihnen, es wird nicht besser, bis wir einen König haben. Das Priesterregiment, das taugt nicht“. – „Lieber Freund, ich möchte doch noch die Meinung festhalten, daß wir nie einen besseren Regenten kriegen werden als dieser Samuel, der Sohn Elkanas, gewesen ist“. – „Bitte mich nicht mißzuverstehen. Der Alte hat es ganz nett gemacht; seine Absichten waren gewiß gut; allein, wenn wir unter uns die Wahrheit sagen wollen, lieber Herr Nachbar, so hat er doch weder mit den Philistern, noch mit den erbärmlichen lumpigen Ammonitern fertig werden können; es ist eine Schande, daß jeder Hund unser Volk anbellend darf“. – „Ja, mein Bester, wer ist Schuld daran? Samuel wäre wohl mit allen Feinden fertig geworden; aber die Uneinigkeit der Stämme hat ihn lahm gelegt“. – „Richtig, Herr Nachbar, jetzt kommen wir einander näher! Israel muß einig werden! – *ein einiges Israel*, – das würde gewiß die ganze Welt beherrschen! Darum sage ich, wir müssen einen König haben, *wie alle Völker* rings um uns her; dann wird der nichtswürdige Ammoniter Nachasch (1. Sam. 12,12) bald erfahren, was oben und was unten sei“.

Dieser Gedanke durchdrang nach und nach das ganze Volk; in einer *neuen Verfassung* sahen sie ihr Heil. „Gib uns einen König“, sprachen sie zu Samuel; ohne auch nur ein Bewußsein davon zu haben, daß ihr Verlangen eine Verleugnung ihres Gottes und Erlösers sei. Nach des Propheten Ansicht war der Herr, der sie aus Ägypten errettet hatte, *ihr König* geworden; – einen anderen zu wünschen hieß nicht weniger, als dem Himmlischen den Rücken zukehren. Und so lautete auch der Spruch des Heiligen Geistes: „*Sie haben nicht dich, sondern Mich verworfen, daß Ich nicht über sie König sein soll*“ (1. Sam. 8,7). – Aber dem Samuel wird der Befehl erteilt, den Willen des Volkes zu tun; es macht sich unter der Fügung und Leitung des Höchsten alles wie von selbst; – aus dem Gottesstaat wird ein weltlich Königreich. Denn wenn einem Volke die *stillen Wasser Siloah, die sanft fließen*, nicht mehr gefallen, so wartet Gott mit *brausenden, donnernden Strömen* auf. Jes. 8,6.7.

Das Königtum Israel hat von Saul an bis auf Zedekia seine Geschichte, die von Propheten in der Erleuchtung des Geistes Gottes geschrieben worden ist. Es wird uns zuerst geschildert in *autokratischer Verachtung* des göttlichen Gesetzes. Saul war einer von denen, welche meinen, daß im Staate der Staat allein zu befehlen hat; so hat auch ein liberaler Geschichtschreiber, Rotteck, in dem Auftreten Samuels gegen den von ihm gesalbten König nichts als *hierarchische Anmaßung* gesehen.

– Es folgte dann *David*, dessen Dynastie mit dem Heil der Welt unauflöslich verknüpft werden sollte, und dessen Sohn zum Könige Himmels und der Erde bestimmt worden ist. *David* aber betrachtete sich selbst als *einen Knecht des Herrn, der nur Gottes Gesetz zur Richtschnur seiner Regierung nehmen durfte*, und laut den Herrn Selbst als Israels König pries. Am Heiligtum ertönte in festlichen Gesängen das Bekenntnis: „*Mein König und mein Gott*“. Ps. 84,4; Ps. 45,2.12; Ps. 20,7; Ps. 21,2. Ungeachtet seiner späteren Verirrungen hat auch *Salomo* seine Stellung ganz wie sein Vater aufgefaßt. Er sollte *aus göttlichem Auftrag Gottes Recht handhaben im Land!* Das Haus Davids wurde dann gedemütigt; die Könige Rehabeam und Abia überließen sich den Genüssen, welche einem Herrscher zur Verfügung stehen, und das Volk versank im Götzendienst; aber die Züchtigungen Gottes steuerten dem Verderben, und die Idee des wahren Königtums kam unter rechtschaffenen Thronfolgern wie *Asa* und *Josaphat* immer wieder oben auf. Erst mit dem nichtswürdigen *Joas* trat eine verhängnisvolle Wendung zum Verderben des Landes ein, die der prophetische Zeuge mit den wenigen Worten anzeigt: „*Nach dem Tode Jojadas kamen die Obersten in Juda und beteten den König an. Da gehorchte ihnen der König*“. 2. Chron. 24,17. Das will sagen: Sie fingen an, dem Könige göttliche Ehre zu erweisen, und der arme Mensch wehrte es ihnen nicht. Die orientalische Wirtschaft begann; das israelitische Königtum war nun dem heidnisch-weltlichen gleich geworden: – Menschenvergötterung und ein Despotismus, der seine eigenen Anbeter verzehrt! Da das ganze Geheimnis des Antichristentums in Menschenvergötterung wurzelt, und die große Weltkatastrophe, welche die Gläubigen *die Wiederkunft des Herrn* nennen, dadurch herbeigeführt wird, so muß es für das Verständnis von Daniel 11 und Offenbarung 13 wichtig sein, unter den Nachfolgern Davids gerade auch diesen *Joas* genau ins Auge zu fassen. Eine sorgfältige Prüfung dessen, was über ihn im Buche Gottes geschrieben steht, wird finden, was folgt.

Nach der Teilung des Reiches war *Josaphat* der erste Herrscher, der mit klarem Blicke die dem Volke drohenden Gefahren erkannte und seine königliche Aufgabe in dem Geiste Davids auffaßte. Mit aller Anstrengung wirkte er dem eingebrochenen Verderben entgegen und suchte das Volk zur theokratischen Ordnung zurückzuführen. „*Er zog aus unter das Volk, von Bersaba bis auf das Gebirge Ephraim und brachte sie wieder zu dem Herrn, ihrer Väter Gott*“. 2. Chron. 19,4. Das beweist am besten die Instruktion, welche er den von ihm bestellten Richtern gab: „*Sehet zu, was ihr tut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn! Er ist bei euch im Gericht! Darum lasset die Furcht des Herrn in euch sein!*“ (ebend.) So spricht ein König, der sich „von Gottes Gnaden“ nennen darf. Wie er in der öffentlichen Verwaltung gottgefällige Ordnung herstellte, so auch in der Kirche und im Gottesdienst.

In seiner gesegneten Regierung war nur ein Fleck, und der war seine Freundschaft mit dem Hofe von Samarien. Wer weiß, ob nicht die edelsten Beweggründe ihn dazu bestimmten; der Gedanke: es ist ja doch *ein Volk*, – unter Davids Zepter waren alle Stämme Israels vereinigt; warum sollten die getrennten Teile nicht ruhig und brüderlich neben einander wohnen! Warum sollten sie nicht einander behilflich sein! Warum nicht zusammenhalten gegen den äußern Feind! Wenn der beste König aus sich selbst Politik macht und den Herrn nicht fragt, so muß er irre gehen. Er hatte gehofft, die Regierung von Samarien für die Wahrheit zu gewinnen, und es stellte sich heraus, daß Israel nicht gebessert, wohl aber Juda in das Verderben verstrickt wurde. Es ist ausgemacht, daß sein Sohn *Joram*, zu seinen Lebzeiten schon, die scheußliche Tochter der Isebel, des Weibes Ahabs, Athalja, zur Gefährtin seines Glückes erkor; ein Schritt, der ohne besondere Dazwischenkunft Gottes zur Ausrottung seines Hauses geführt hätte. Dieses vom Satan erfüllte Weib brachte entsetzliche Zeiten über Jerusalem. *Joram* begann seine Regierung wie ein rechter Heidendespot durch scheußlichen Brudermord. Groß muß der Einfluß der Prinzessin von Samarien gewesen sein; denn wo der Pro-

phet Jorams Gottlosigkeit schildert, setzt er zur Erklärung hinzu: „*Ahabs Tochter war sein Weib!*“ 2. Chron. 21,7. Acht Jahre lang dauerte die heidnische Wirtschaft; dann schlug ihn der Herr, und er starb an einer gräßlichen Unterleibskrankheit. Ihm folgte der Sprößling dieser Ehe, Ahasja, der Enkel der Isebel, dessen Regierung damit gekennzeichnet ist, daß der Prophet von ihm bemerkt: „*Er wandelte auch in den Wegen des Hauses Ahabs, denn seine Mutter hielt ihn dazu an, daß er gottlos war*“. 2. Chron. 22,3. Nach einem Jahre aber erreichte ihn die Rache des Herrn; er kam mit seinem Onkel zugleich um, durch Jehus Hand. 2. Kö. 9,21-27.

Ein und derselbe Bote, so zu sagen, brachte die Kunde nach Jerusalem, daß Ahasja und Joram erschlagen, Isebel auf der Straße in Samarien von Hunden verzehrt und das ganze Haus Ahabs ausgerottet worden sei. Da war es, als ob der Satan in die Sultanin Athalja, die Mutter Ahasjas, gefahren wäre; als ob sie, die Rache des Gottes Israels empfindend, die Hand gegen den Allmächtigen erheben und Sein Wort zunichte machen wollte. Wenn das Haus Ahabs und Baals zerstört worden ist, so soll das Haus Davids und Jehovas auch zerstört werden. „*Sie machte sich auf und brachte den ganzen königlichen Samen um!*“ 2. Kö. 11,1. Wie furchtbar mußte die Zerrüttung der Einwohnerschaft Jerusalems bereits gewesen sein, daß sie über solchen Schandtaten sich nicht erhob. Alles, was mit dem Hause Davids verwandt war, fiel unter des Mörders Dolch. Nur ein Säugling, eben dieser Joas, ein Sohn Ahasjas, entrann dem Blutbade, indem seine Tante Joseba, des Hohenpriesters Jojada Gemahlin, ihn heimlich aus dem Schlafgemach des königlichen Palastes wegstug und in dem Tempel verbarg. Während nun Athalja die königliche Ehre und Gewalt an sich riß und den phönizischen Baaldienst einführte, wuchs der königliche Prinz im Schatten des Heiligtums unter der geheimen Pflege und Unterweisung des Hohenpriesters heran. Nach Verstoß von sieben Jahren verband sich Jojada mit fünf entschlossenen Männern; teilte ihnen das Geheimnis von der Errettung eines rechtmäßigen Thronerben mit und begeisterte sie zu dem Wagnis, der Regierung eines gottlosen Weibes ein Ende zu machen. Willige Hilfe erwartete man vom Stamme Levis allein. Geheime Boten eilten von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und sammelten zuverlässige Mannschaft, die auf einen bestimmten Tag in Jerusalem zusammentraf. Es ist ein gutes Zeichen für den Rest des Volkes, daß unter so vielen Mitwissern kein einziger Verräter zu finden war; das Gefühl, es gelte Rettung vor drohendem Untergang, muß mächtig in allen gewesen sein. Im Tempel wurden Waffen in aller Stille zubereitet; im Tempel ohne Aufsehen alle aufgebotene Mannschaft vereinigt. Mit meisterhafter Umsicht und wunderbarer Ruhe traf der Hohepriester seine Anstalten. Ohne irgend welchen Auflauf vollzog sich in sabbatlicher Stille die folgenreichste Revolution, oder eher, nach heutiger Redeweise, Reaktion. Der Sprößling Davids wird der bewaffneten Levitenschar vorgestellt, sofort gekrönt und mit dem heiligen Öle gesalbt. Das Jubelgeschrei der Menge, die dem neuen Könige zujauchzte, kam an die Ohren der Athalja, da der Palast nicht fern von dem Tempel war. Das Weib, das sieben Jahre lang nur kriechende Sklaven um sich gesehen hatte, war durch den Erfolg verblendet genug, um zu wähnen, ihre bloße Erscheinung würde hinreichen, dem Jubel ein Ende zu machen. Sie betrat kühn die heilige Stätte und sah mit eigenen Augen das ganze Königsfest. Jetzt merkte sie auch, daß sie in die Falle gegangen sei. Sie zerriß ihre Kleider, kreischte etwas von „*Aufruhr, Aufruhr*“, wurde aber auf Befehl des Hohenpriesters ergriffen, bis nach ihrem Palaste geschleppt und dort am Eingange erschlagen. Das Unternehmen des Hohenpriesters, den Davidischen Thron wiederherzustellen, war durch die Treue und Entschlossenheit der Leviten vollständig gelungen. Siehe die ausführliche Schilderung der Ereignisse 2. Chron. 23.

Daß übrigens die Vertreter des Priestertums nicht nur ihre legitimistische Loyalität in modernem Sinne des Wortes betätigen, sondern ein höheres Ziel verfolgend das Königtum von seinen heidnischen Auswüchsen reinigen, und zur *theokratischen, weihevollen Nüchternheit* zurückführen

wollten, ergibt sich aus dem Bericht: „*Jojada machte einen Bund zwischen ihm und allem Volk und dem König, daß sie des Herrn Volk sein sollten*“ 2. Chron. 23,16. Heutzutage werden Konstitutionen mit so und so viel Paragraphen gemacht, um das Recht und die Pflicht des Herrschers zu umgrenzen; – in Israel wurde des Volkes Pflicht und des Königs Recht durch die uranfängliche Berufung Gottes normiert: „Wir sind *das Volk Gottes*; als solches wollen wir gehorchen und als solches müssen wir regiert werden“. Einem solchen Volk darf der König nichts gebieten im Widerstreit gegen Gottes Gesetz. *Ahasja* und *Joram* hatten wie über eine gottverlassene heidnische Herde eine heidnische Tyrannei geübt. Ohne Zweifel unterließ der Retter des letzten Sprosses es nicht, den jungen König auf den Unterschied zwischen einem *israelitischen* und *heidnischen* Regenten, zwischen einem *Josaphat* und *Joram* aufmerksam zu machen. Man ist etwa geneigt, anzunehmen, daß der alte Priester, wohl so lange er lebte, die Regierung selbst geführt haben werde, zumal *Joas* ja bei seiner Proklamation ein bloßer Knabe war. Allein es findet sich im prophetischen Zeugnis keine Spur davon, daß *Jojada* irgend welchen persönlichen Ehrgeiz geltend gemacht habe. Es wird ihm nur das Zeugnis gegeben, daß der junge König bei seinen Lebzeiten getan habe, was dem Herrn wohlgefällig war. Demnach muß *Jojadas* Einfluß ein heilsamer gewesen sein. Die Anerkennung und Verehrung, welche dem erhabenen Greise vom ganzen Volke und auch von der königlichen Familie dargebracht wurden, war so groß, daß man ihn in den Gräbern der Könige beisetzte, „*darum, daß er wohlgetan hatte an Israel, an Gott und an Seinem Hause*“ (2. Chron. 24,16). Welch ein Ausdruck ist das, wenn von einem Menschen gesagt wird, er habe an Gott und Seinem Hause wohlgetan! Hat dieser alte Prophet schon verstanden, was das sei: „Was ihr dem Geringsten Meiner Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan“?

Joas muß frühe von seinem heiligen Ratgeber zur Selbständigkeit angeführt worden sein. Denn ihm wird der Entschluß, den baufällig gewordenen Tempel Salomons zu restaurieren, gut geschrieben. 1. Chron. 24,4. Mit Energie betrieb er auch das Werk, und es wurde durch die Opferwilligkeit des Volkes mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Aber so wie *Jojada* von seiner Seite hinweggenommen war, da zeigte es sich, daß *Ahabs* Blut in den Adern war. Der unglückselige Umschwung zum Verderben wird mit den schon angeführten, inhaltsschweren Worten bezeichnet: „*Nach dem Tode Jojadas kamen die Obersten in Juda und beteten den König an*“.

Was will nun der Heilige Geist dem Leser hier zu bedenken geben? Es glaubt wohl kaum jemand, daß jene Höflinge in Jerusalem wirklich den König für einen Gott gehalten haben und demselben in vollem Ernst göttliche Ehre erweisen wollten. Das wird wohl nur so gedankenlose Schmeichelei, Etiquette und Hofsitte gewesen sein, wenn man vor ihm auf die Kniee fiel und die Gebärde eines Anbetenden annahm, sobald man zur Audienz zugelassen wurde; gerade wie heutzutage oft den Königen göttliche Titel verliehen werden, ohne daß damit eine göttliche Verehrung im eigentlichen Sinne des Wortes beabsichtigt wäre. Aber, ob auch nur als äußere Ehrfurchtsbezeugung gemeint, spricht doch der Heilige Geist über diese Adulation ein Urteil der Verdammnis aus, und zwar, was wohl zu beachten ist, indem Er die Schuld weniger auf die Obern, als auf den König legt. Gerade wie *Herodes* von Gott geschlagen wurde, und nicht das verblendete Volk. Der saß eines Tages in seinem königlichen Staate auf seinem Thron, um ein bißchen wichtig zu tun vor der phönizischen Gesandtschaft. Er hielt dabei eine Rede, und das elende, in Knechtschaft verkommene Gelichter, das wohl von der ganzen Rede kein Wort verstand, schrie: „*Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen*“. Und auf der Stelle schlug ihn der Engel des Herrn, darum, daß er Gott nicht die Ehre gab; er wurde von Würmern gefressen und gab den Geist auf. Apg. 12,21-23. Laß dir das gar nicht entgehen. Gott schlug nicht die Schmeichler, sondern denjenigen, der die Schmeichelei

annahm, und den Leuten nicht mit der Erklärung den Mund stopfte, daß er kein Gott, sondern ein Erbe der Würmer sei.

Als David auf der Höhe seiner Macht stand, rief er voll Demut aus: „*Herr, wer bin ich, und was ist meines Vaters Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast!*“ 2. Sam. 7,18. Aber in seinem Nachkommen Joas war ein anderer Geist. Der entsetzte sich nicht, als arme, Gunst erbuhlende Sklavenseelen ihm göttliche Ehre erwiesen! Er dachte nicht mehr daran, wie er durch des Hohenpriesters Barmherzigkeit allein vor dem Dolche seiner wütenden Großmutter errettet worden sei. Es war in ihm nichts von dem königlichen Geist des Glaubens, der in heiligem Zorn entflammt, wenn zur Verherrlichung eines Menschen Gottes Ehre geschmälert wird. Er fühlte sich geschmeichelt, und es tat seinem Herzen wohl, daß Judas Obersten vor ihm auf den Knien lagen. „*Er gehorchte ihnen!*“ Was ist das für eine Redeweise! Der Gott *gehört* den Sklaven, die ihn anbeteten. Ein heutiger Geschichtschreiber würde etwa so sich ausdrücken: „Der König geruhte anzuordnen, daß es am Hofe so gehalten werden soll“. Da hatte nun Israel einen König wie alle Heiden rings umher; einen König, über dessen Dienst und Lohn Gottes ewige himmlische Berufung vergessen wurde.

Sowie in einem Geschlecht die *Menschenvergötterung* zum Ausbruch gekommen ist, so sind dem Verderben Tür und Tore aufgetan. Der Geist des Lebens entweicht, der geistliche Tod frißt um sich, wie ein Krebs. Was noch an sogenanntem Gottesdienst nebenher laufen mag, ist ein bloßer Schein. – Durch Hesekeil straft der Herr, noch in der Schilderung des neutestamentlichen Heiligtums, die schmachvolle Verirrung Israels, wo Er sagt: „Du Menschensohn, dies ist der Ort Meines Throns und die Stätte Meiner Fußsohlen; darinnen will Ich ewiglich wohnen unter den Kindern Israels. Und das Haus Israels soll nicht mehr Meinen heiligen Namen entweihen, weder sie noch ihre Könige durch ihre Hurerei und durch *die Leichen ihrer Könige*, ihre Höhen“; (Das will sagen: die dem Tode verfallenen Gegenstände ihrer götzendienerischen Verehrung). Dann wirft Er ihnen vor, sie haben ihre Schwelle an Gottes Schwelle und ihre Pforten an Gottes Pforten gerückt, was Coccejus mit Recht dahin erklärt, daß die *Könige sich göttliche Autorität angemäßt* und den Gottesdienst nach ihrem Gutdünken gemodelt haben, bis das Volk nicht mehr nach Gott, sondern nur nach ihnen sah. Wenn in dem Heiligtum des Neuen Testaments solches sich wiederholt, daß ein Mensch darin einen Thron aufzuschlagen wagt, so wird das von Daniel der *Greuel der Verwüstung* genannt, und der Zorn des Heiligen in Israel wird drein fahren und richten, wie Er die ausgearteten Söhne Davids gerichtet hat. Hes. 43,7-8. *Er wird verderben diejenigen, die Ihm Sein Haus verdorben haben.* 1. Kor. 3,17. Er wird zeigen, daß die Götter, auf die man mehr achtet, als auf Den, der Himmel und Erde geschaffen hat, nur Menschen seien. Ps. 9,21. Dieses Gericht traf auch *Joas*, und es ist von dem prophetischen Zeugen in vielsagenden und schwerwiegenden Worten geschildert worden.

Faß es nicht als menschenähnliche Redeweise auf, wie Menschen in ihrer Beschränktheit reden, wenn der Herr im zweiten Gebot Sich einen *eifersüchtigen* Gott nennt, sondern als der vollen Wahrheit zermalmenden Ernst. Wenn Gott *Seine Ehre keinem andern geben*, wenn Er Seine Geschöpfe überführen will, daß Er der Einzige sei, *vor welchem jedes Kniee sich beugen sollen* (Jes. 45,23), dann ist es unmöglich, daß Sein heiliger Zorn nicht gegen alles entbrenne, was Seinen Ruhm an sich mißt; was zwischen die Strahlen Seiner Herrlichkeit und das Auge des Menschen tritt. Die Obersten des Volkes sahen den ewigen Thron in der Höhe nicht mehr, weil sie vor Joas auf den Knien lagen; – da kam, wie der Prophet bezeugt, *der Zorn* über Juda und Jerusalem, (2. Chron. 24,18), aber nicht ohne vorgängige Warnung des beleidigten Herrn.

An dem Tische, an welchem Joas als ein verlassenes hilfloses Waisenkind das Brot der Barmherzigkeit gegessen hatte, sah auch Sacharja, Joadas Sohn und Nachfolger im Hohenpriester-Amt. Es wird keinem Leser schwer werden zu denken, daß beide Knaben mit der nämlichen Sorgfalt, Zucht

und Unterweisung behandelt wurden, aber o, wie verschieden war der Erfolg! Sacharja erwies sich als seines Vaters echter, würdiger Sohn. Ausgerüstet mit Gottes Geist trat er vor das Volk und sprach: „*Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn; warum wollt ihr nicht glücklich sein? Weil ihr den Herrn verlassen habt, so wird Er euch verlassen*“ 2. Chron. 24,20. Da haben wir nicht eine besonders feurige Strafrede, sondern das beständige Thema aller Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben: „Liebe Leute, was fällt euch ein, daß ihr so euren Gott beleidigt? Frieden, Leben und Glückseligkeit sind vor euch, – warum wollt ihr ins Verderben rennen? Gebet dem Herrn die Ehre, bückt euch vor Ihm; wenn ihr so weiter fortmacht, so wird Er euch verlassen“. Vernünftige Zuhörer hätten sich hinzudenken können: „Wie wird es uns dann gehen, wenn der Schild Abrahams von uns weicht! Der König sicherlich kann uns nicht erretten, da er selbst nur wie ein Brand aus dem Feuer errettet worden ist“. Aber vernünftig waren die Zuhörer eben nicht. Dem König erschien der heilige Priester Gottes wie ein Majestätsverbrecher; – soll das denn Abfall sein von Gott, wenn das Volk dem König Ehre erweist! – Der junge Herr ergrimmt, und wie die Höflinge das Runzeln seiner Stirn gewahr wurden, vergaßen sie die Heiligkeit des Hauses Gottes und steinigten den treuen Zeugen der Wahrheit; worüber der Prophet nur vermerkt: „*Der König Joas gedachte nicht an die Barmherzigkeit, die Jojada, dessen Vater, an ihm getan hatte, sondern erwürgte seinen Sohn*“. In dem Pack der Schmeichler, das den unglückseligen Herrscher umgab, befand sich kein einziger Ehrenmann, der ihn von einer solchen Greuelthat zurückgehalten hätte. Eine teuflische Grausamkeit und Härte kommt in das Herz aller derer, welche den Großen dieser Erde die Ehre erweisen, die Gott allein gebührt. Wie der Prophet in seinem Blute seine große Seele aushauchte, rief er zum letzten Male weissagend: „*Der Herr wird es sehen und suchen!*“

Ja, Er schaut vom Himmel herab! – Er sah auch jene Tat und furchtbar hat Er sie heimgesucht. Das ist der Sacharja, dessen Jesus in Seiner letzten öffentlichen Predigt gedachte, da Er sein Blut mit dem des gerechten Abel zusammenstellt, als wären beide Morde die Marksteine der Entwicklung menschlicher Gottlosigkeit. Da Joas mit Sacharja an einem und demselben Tische das Brot desselben Vaters gegessen hatte, wie ein Bruder mit dem andern, so muß eine Kainsseele in ihm gewesen sein, um einen solchen Kainsstreich zu tun! Mt. 23,35.

Ein Jahr lang schwieg der Herr; – ein volles Jahr wurde dem Mörder gewährt, um Buße zu suchen. Aber er fand sie nicht. Wie sollte ein König auf den Gedanken kommen, daß er ein armer Sünder sei, wenn ein Troß abgöttischer Schmeichler ihn umringt? Die Gnadenfrist verlief, und dann brach das Gericht wie ein vernichtendes Hagelwetter herein. Zuerst fiel eine syrische Armee in das Land, und wie wenn Gott die Häuser Seiner Rache mit dem Blute Sacharjas bezeichnet hätte, fielen die Feinde besonders über die Güter *der Fürsten her*, so daß der ganze Stand zugrunde gerichtet wurde. „*Auch an Joas vollzogen sie ein Gericht*“ schreibt der Prophet; und was 2. Könige 12,18 berichtet wird, beweist, daß der Angebetete nicht billiger als die Anbeter davon kam. Alles Gold, was in seinem Palaste und in dem Hause des Herrn vorhanden war, mußte er opfern, um den Abzug des Königs Hasael von Syrien zu erkaufen. Zu gleicher Zeit aber schlug Gott ihn mit einer furchtbaren Krankheit, und wenn er selbst dabei nicht auf andere Gedanken kam, so stellten doch andere Leute gefährliche Betrachtungen an. Das böse Gewissen kann schlafen, so lange das Fleisch seine Befriedigung findet; so wie aber Gerichtstage kommen, wacht es wie ein Riese auf. In der nächsten Umgebung des Königs waren Männer, die in dem über das Land hereingebrochenen Unglück ein Gericht über den Mord Sacharjas zu erkennen glaubten, und nach Art der Sünder wurde die Schuld ihrer Schandtät nur auf den König gewälzt. Es entstand eine Verschwörung, und der elende Mann wurde auf seinem Krankenlager ermordet. Welch ein Ende!

Ob auch die Verschwörer der Strafe nicht entgingen, (2. Chron. 25,3), so sprach doch sein eigen Haus und das ganze Volk über ihn ein Urteil der Verdammnis aus; denn er wurde nicht gewürdigt, in den Gräbern der Könige, wo der Vater Sacharjas neben Josaphat, Asa und David in hehrer Ruhe lag, beigesetzt zu werden. Er und sein Sohn Amazia, der die Mörder zur Verantwortung zog, waren die einzigen Könige aus Davids Haus, die um ihrer Gottlosigkeit willen auf solche Weise ums Leben gekommen sind.

Anbeten ließ sich Joas von den Fürsten, und wehrte ihnen nicht, wie ein Petrus tat, da Cornelius vor ihm niederfiel: „Steh auf, ich bin auch ein Mensch!“ Apg. 10,26. Als nun seine Knechte den entsetzlichen Entschluß faßten, den Prophetenmörder um das Leben zu bringen, da wehrte Gott auch nicht! So mußte er erfahren, was es heiße, *ein König nach der Weise der Heiden zu sein*. Gestern in den Himmel erhoben, heute in die Hölle hinabgestürzt. Das ist die Königstreue des Heidentums!

Israel hat durch Jeremia den göttlichen Auftrag erhalten, den Heiden zu verkündigen: „*Die Götter, so den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müssen vertilgt werden von der Erde und unter dem Himmel*“ Jer. 10,11. Und der Apostel Paulus hat das nicht vergessen, da er den Korinthern schrieb: „*Er wird aufheben alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt*“ 1. Kor. 15,24. Das kann sich nur auf diejenigen beziehen, welche Götter spielen in dieser Welt, und vergessen was Daniel 4,14 geschrieben steht. Wenn der Mensch aufhört, ein Mensch zu sein, so wird er nicht ein Gott, sondern ein Vieh. Ps. 49,21. In welcher Würde sich auch einer befinde, ja ob er auch ein König sei, es wird von ihm verlangt, sich Gott zu Dienste zu stellen; sonst ist sein Urteil schon gefällt. Daher die Warnung Jesajas: „*Lasset ab vom Menschen, der Odem in der Nase hat: denn ihr wisset nicht, wie hoch er geachtet ist*“ Jes. 2,22. Die Reformierten singen:

Gott, der Herr, regiert;
Ihm allein gebührt
Ehre, Macht und Reich.
Völker, bücket euch!
Bücket euch vor Ihm,
Auf den Cherubim.
Seht, die Erde bebet,
Wenn Er Sich erhebet!